

Da der Lehrgang so geordnet ist, dass vom Leichterem allmählig zum Schwierigeren übergegangen und nichts Unerklärtes vorausgenommen wird, vielmehr das Nachfolgende mit dem Vorhergehenden immer im Zusammenhange steht, so gehe man nicht eher zu einem neuen Lehrsatz über, als bis man sich das Vorausgegangene genau eingeprägt hat. Man hüte sich also vor dem Ueberspringen oder Abschweifen. Vorzügliche Aufmerksamkeit schenke man der gleichzeitigen Verbindung der Vocale mit den Consonanten, welche die Basis des Systems bildet; ebenso der Zeichenverbindung in Wortzusammensetzungen (§. 47). Mit Vorsicht betrachte man dann das, was über die zum Theil zur reinen Buchstabenschrift zurückkehrende Schreibart der Eigennamen gelehrt wird (§. 48).

Zu besserer Controle des eigenen Fortschrittes und leichterem Verständnisse des Ganzen wird es dienen, wenn man nach Beendigung eines grösseren Abschnittes, also z. B. nach der Lehre von den Nebenvocalen, dann von den Haupt-V. u. s. f. die stenogr. Uebertragung der Schreibübung nochmals sorgsam durchgeht, vielleicht selbst zurückübersetzt. Es können dann überhaupt die Leseübungen als Schreibübungen, diese für jene dienen<sup>1)</sup>.

Die allmähliche Benutzung der sten. Schrift bei schriftlichen Arbeiten, für Tage-Rechnungs-, Notiz-Bücher, Auszüge u. dergl., selbst noch mitten in der Currentschrift, wird nicht ohne Vortheil sein, wenn man nur die zu gebrauchenden Wörter richtig zu schreiben weiss. Man halte sich zu dem Zwecke genau an die im vorliegenden Lehrbuche gegebene Rechtschreibung und die darüber aufgestellten Regeln, die auch in solchen Wörtern, welche verschieden geschrieben werden können, den nöthigen Fingerzeig geben. Es ist jene Art der Verwendung des Gelernten umsomehr zu empfehlen, als man dadurch um so eher mit dem anfangs Fremdartigen der sten. Schrift vertraut und um so besser zu ihrer ergiebigeren Anwendung vorbereitet wird. Dass übrigens hierbei die Schrift auch kleiner geschrieben werden kann, als in den Mustervorschriften (den sten. Tafeln), versteht sich von selbst (man vergl. auch die sten. Taf. 78—80). Die Hauptsache ist aber, dass die Abstufung der Zeichen eine verhältnissmässige, die Schrift leserlich bleibe. Man wird auch bei fortgesetzter Uebung bald der gezogenen Linien entbehren und selbst mit Bleistift schreiben können. In diesem Stadium angelangt und vorausgesetzt, dass man sich mit den beiden ersten Hauptabschnitten des Systems genügend bekannt gemacht hat, schreibe man bekannte Sprichwörter, Sentenzen, Verse u. dergl., mehrmals und mit steigender Geschwindigkeit nieder oder lasse sich erst langsam, allmählig schneller dictiren, lese aber die Niederschrift jedesmal wieder durch; denn nur dadurch gelangt man zur Einsicht der Fehler, genauen Kenntniss der eignen Schrift und Fertigkeit im Wiederlesen.

Wer die St. recht bald zu verwenden wünscht, der kann wohl auch zu diesem Zwecke diejenigen Kürzungen, welche in §. 50 enthalten sind, schon bei Einübung der Zeichen selbst sich aneignen und benutzen. Um auch hierzu Gelegenheit zu bieten, sind den „Schreibübungen“ gleich von §. 26 an unter \* (—) auch solche mit Sigeln gebildete Sätze beigefügt worden. — Ausserdem ist es aber vor-

1) In letzterer Beziehung ist auch noch zu empfehlen: „Lesebuch zum kurzgefassten Lehrbuch (Preisschrift). XVIII. Aufl. Dresden, G. Dietze, 1864.“ (Preis 15 Ngr.); ferner wegen der neben der Stenographie befindlichen Uebertragung in Current: „Correspondenzblatt des Kön. sten. Instituts zu Dresden, nebst Beiblatt „die Warte“ (in deutscher, franz. und engl. Sprache), Verlag des Instit. Preis 25 Ngr. pr. Jahrgang.“ (Durch jede Postanstalt und durch die Buchhandlungen von C. Adler und G. Dietze in Dresden zu beziehen.)